

„Zesummen erreeche mir méi!“

Zwischen Elefantenskulpturen und Stickereien

Aline Stracks,
Nadine Kremer

Von außen sieht die Stiftung „Kräizberg“ aus wie eine gewöhnliche Firma. Jedoch arbeiten hier 103 Menschen mit Behinderung gemeinsam mit ihren Betreuern.

DÜDELINGEN - Im Jahr 1977 wurden einige IMC („Infirmes moteurs cérébraux“) im „Centre pédagogique“ in Mondorf ausgebildet. Doch im weiteren Verlauf hat man festgestellt, dass für diese Leute keine Chance auf dem Arbeitsmarkt besteht.

Somit wurde im Jahr 1978 die damalige „Ligue IMC“, die heutige „Fondation Kräizberg“, in Zusammenarbeit mit dem Staat gegründet.

Vier Jahre später sind die ersten geschützten Werkstätten entstanden. Die erste war die Buchhaltung. Danach folgten die Druckerei und Serigrafie sowie das Holz- und Lehmatelier. Im Jahr 2004 entstand der Multimediabereich und letztes Jahr schließlich die Stickerei.

Im „Service de formation“, der vom Familienministerium zugelassen ist und sich auf dem gleichen Gelände befindet wie die Stiftung selbst, werden die Schüler mit Behinderung ausgebildet.

Es handelt sich oft um junge Leute, aber auch um Erwachsene jeden Alters, die aufgrund von Unfällen teils neu angelernt werden müssen, teils umgeschult werden.

Wer die nötigen Kompetenzen erfüllt, erhält den Status des „saliarié handicapé“. Diejenigen, die als arbeitsunfähig eingestuft werden, haben die Möglichkeit, im „Centre d'accueil de jour“ an diversen Aktivitäten teilzunehmen.

Die anderen erhalten einen Arbeitsvertrag. Nach dem Gesetz, das 2003 in Kraft getreten ist, erhalten die Arbeitnehmer mit Behinderung einen Lohn für ihre Arbeit, denn sie haben die gleichen Rechte wie nichtbehinderte Angestellte. Doch sie haben auch die gleichen Pflichten.

Recht auf ärztliche Behandlung

Laut Gesetz haben Arbeitnehmer mit Behinderung Recht auf Krankengymnastik während der Arbeit. Diese findet, gemeinsam mit der Wasserheilkunde, auf dem „Kräizberg“ statt.

Neben Physiotherapeuten ste-



hen ihnen auch Psychologen, Ergotherapeuten, Krankenpfleger und Logopäden zur Seite. Da bei den meisten der Schwerpunkt auf der körperlichen Behinderung liegt, brauchen die Behinderten regelmäßig Ruhepausen. Aus diesem Grund haben viele nur einen 75%-Kontrakt.

Außerdem kommen regelmäßig Ärzte vorbei und eine Krankenschwester leistet täglich Hilfestellung bei der Arbeit.

An Ort und Stelle gibt es keine Wohnmöglichkeiten. Alle Mitarbeiter kommen entweder selbst mit dem Auto oder werden täglich per Bus zur Arbeit gebracht. Dann verteilen sie sich in die verschiedenen Ateliers, die an die Fähigkeiten eines jeden angepasst sind. Die Betreuer versuchen sie so gut es geht in die Arbeit mit einzubinden. Da sie jedoch langsamer arbeiten, nimmt die Fertigstellung des Produktes mehr Zeit in Anspruch.

Der Bereich Multiprint beinhaltet drei Sparten: Druckerei, Serigrafie und Multimedia. In der Druckerei werden unter anderem Umschläge, Visitenkarten und Einladungen zu besonderen Anlässen bedruckt. In der Serigrafie werden Motive oder Logos auf unterschiedliche Materialien wie

Feuerzeuge, Regenschirme oder USB-Sticks gedruckt. Hier werden auch Sticker, Buttons und Lose hergestellt. Im Multimedia-Bereich werden Webseiten, Logos und Layouts designt. Außerdem hat der Kunde hier die Möglichkeit alte Dia-Bilder, Schallplatten und Videokassetten zu digitalisieren. Auch Videos werden hier zu Filmen zusammengeschnitten. Nicht nur auf Qualität und Material wird geachtet, sondern auch auf die Wünsche jedes Einzelnen.

Der zweite Bereich ist der des Handwerks, der in vier Sparten eingeteilt ist. Im Holzatelier werden größtenteils Tische, Kerzen- und Blumenständer angefertigt. Hier wird alles per Hand hergestellt, wodurch auf die Sicherheit der Personen mit teilweiser Mehrfach-Behinderung geachtet werden muss.

Aus diesem Grund werden hier keine elektrischen Sägen benutzt. Im Lehmatelier wird größtenteils auf Bestellung gearbeitet. Zuerst werden die Formen vorbereitet, dann bemalt und später gebrannt. Manchmal wird mehr produziert als bestellt und die übrig gebliebenen Produkte werden im kleinen Geschäft der „Fondation Kräizberg“, der sogenann-

ten „Bréck“, zum Verkauf angeboten. Hier befindet sich auch die Telefonzentrale, die von einer Rollstuhlfahrerin bedient wird.

In der Gärtnerei werden Pflanzen und Bio-Gemüse gezüchtet. Alle Produkte stehen zum Verkauf. Die Mitarbeiter, die nicht in Gewächshäusern aktiv sind, kümmern sich um Grünflächen auf dem Gelände der Stiftung und im Wohnviertel Brill in Düdelingen, wo sich ein Wohnheim für Menschen mit Behinderung befindet.

Eine Vielfalt an Produkten

Im Dienstleistungsbereich wird Handarbeit geleistet. Die Arbeiter packen hier fertige Produkte ein und führen Aufträge verschiedener Kunden aus. So packen sie zum Beispiel Glühbirnen aus, um sie in einer anderen, speziell für diese Teile vorgefertigten Schachtel zu verpacken. Einige arbeiten hier auch an Layouts, die nachher auf Textilien und an-

dere Materialien gedruckt werden.

In der Buchhaltungszentrale wird ein Blick auf Einnahmen und Ausgaben geworfen. Dieser Arbeitsbereich ist an die Bedürfnisse der Personen mit Behinderung angepasst. Einige Tische sind höher, um die Arbeitsfläche an Rollstühle anzugleichen. Außerdem gibt es Tastaturen mit größeren und farbigen Tasten und Bildschirme für Leute, die schlecht sehen.

Regelmäßig beteiligt sich die Stiftung an Märkten, wo die Produkte dann verkauft werden. Die beiden nächsten Termine sind die Ausstellung in Steinfort am 7. und 8. September und der Markt in Mersch am 15. September.

Das Ziel der „Fondation Kräizberg“ ist es, die Arbeitnehmer mit Behinderung auf den gewöhnlichen Arbeitsmarkt zu bringen. Doch dies ist schwer, da viele auf Hilfe angewiesen sind.

Die Organisation plant sich zu vergrößern, um noch Weiteren die Chance auf eine Arbeit zu ermöglichen.

